

## NEUERSCHEINUNGEN/BUCHBESPRECHUNGEN

### I.

Dr. Seyyed Moḥammad Bāqer Ḥoḡḡatī:  
Eine Untersuchung zur Korangeschichte  
(Pazūheš dar tāriḥ-e qorʿān).  
Daftar-e našr-e fārhang-e eslāmī.  
1372/1993.  
6. Auflage.  
628.

Die wichtigsten Teile der einzelnen Abschnitte dieses Buches lauten: "Titel und Namen des Korans"; "Die göttliche Offenbarung", "Die Ankunft des Korans", "Der Koranvers", "Die Sure", "Sureanfänge und Initialen des Korans", "Anzahl der Buchstaben und Worte des Koran", "Eine Einführung in das Schreiben des Korans zur Zeit des Propheten des Islam", "Der schriftunkundige Prophet", "Das Schreiben des Korans", "Sammlung und Zusammenstellung des Koran", "Koranlesen", "Aussprache des Korans und der Ursprung von Rezitationsunterschieden", "Koranrezitatoren", "Sammlung und Zusammenstellung des Korans nach dem Tode des Propheten des Islam", "Sammlung und Schreiben des Korans zur Zeit des Kalifen Abū Bakr", "Zusammenstellung und Sammlung des Korans zur Zeit des Kalifen ʿOṣmān", "Reform der Schreibweise des Korans (Punkte und Vokalzeichen)", "Beschreibung wichtiger alter und wertvoller Koranexemplare der Welt". Der Autor betont im Vorwort die Sorgfältigkeit, mit der das Buch verfaßt wurde, und die Rücksicht auf die unterschiedlichen Ansichten der Schiiten und Sunniten. Ihm geht es in erster Linie darum, die Geschichte des Korans wahrheitgemäß aufzuzeigen.

### II.

ʿAlī Akbar Ṣāberī: Geschichte der Astronomie der Völker  
(Tāriḥ-e noḡūm-e melal).  
Entešārāt-e ḥadamāt-e farhangī-ye Kermān.

"Tāriḥ-e noḡūm-e melal" ist der Titel dieses Buches, das 1371/1992 mit der Auflage von 2000 Exemplaren veröffentlicht worden ist. Der Verfasser versucht, die Gestirne aus der Sicht des Korans und der Hadīte zu deuten und zu erklären. Die Sterne bestimmten früher die Kalender der Völker und der Religionen, bei den Chinesen, Buddhisten, Türken, Juden und Persern. Durch das Deuten der Sterne wurde zum Beispiel die Ansiedlung eines Volkes an einen Ort bestimmt. So sollen auch die Städte Iṣfahan und Abarkuh entstanden sein. An anderer Stelle des Buches

werden Sinn und Bedeutung der Zeitunterschiede diskutiert. Ein weiteres Kapitel versucht, die Sternzeichen zu erklären. ʿAlī Akbar Šāberī wurde 1317/1938 in Schiraz geboren. Er arbeitete als Lehrer und Pädagoge in der Provinz Kermān. Schon früh beschäftigte er sich mit Sternkunde und Sterndeutung. Er begann seine Forschungsarbeit mit einem kleinen Teleskop. Mittlerweile hat er sein Haus zu einer kleinen Sternwarte ausgebaut. Zu den zahlreichen Werken, die er veröffentlicht hat, zählen u.a. "armagān-e nogūm", "aḥtarān-e lāme" und "adwār-e ḡahān-e ḥelqat" als Standardwerke für Wissenschaftler und Studenten.

### III.

Parvīz Aḏkāʿī:  
(Dargazīn tā Kāšān).  
Teheran.  
Selbstverlag.  
1372/1993.  
187

Das vorliegende Buch ist in zwei separate Teile gegliedert: 1. Dargazīn und die Dargazīner, 2. Von Patašḥwār bis Kāšān. Die Arbeit entstand auf Wunsch der Encyclopaedia Iranica (University Center for Iranic Studies Columbia, New York). Sie beinhaltet folgende Abschnitte: "Die geographische Lage", "Das parthische Lager", "Historische Beschreibung", "Die Sunniten in Dargazīn", "Die Herrscher von Dargazīn", "Das andere Dargazīn", ... .

Dargazīn liegt bei Razan in der Provinz Hamadān. Das Volk von Dargazīn war in frühester Zeit freidenkerisch. Besondere Erwähnung finden hier Mazdak, Ḥarramadānī und andere "Ketzer". Zu Beginn des 6. Jahrhunderts arrangierte sich das Volk von Dargazīn mit den Ismaeliten. In der Mitte des 8. Jahrhunderts gehörte es der šāfiʿitischen Rechtsschule an. Mitte des 11. Jahrhundert wurde die 12er Schia "offizieller" Glaube im Iran. Die Dargazīner schlossen sich ihm an, nachdem sie unter den Türken und Turkmenen Sunniten gewesen waren.

Der zweite Teil des Buches enthält folgende Abschnitte: "Patašḥwār", "Kūh-e bīkānī", "Kūh-e fīn", "Die Zivilisation ʿilks", "Die Stadt Kāšān", "Die Einwohner der Stadt Kāšān", ... .

Die Präzision des Autors und seine Hingabe für die Arbeit, die er mit Hilfe ausländischer und iranischer Wissenschaftler verfaßte, zeigte sich in klarverständlichen Ausführungen in jedem Kapitel. Das Buch gilt jedem, der sich für die Geographie und Geschichte dieser Region interessiert.

**IV.**

Dr. Mansūr Rastgār Fasā<sup>2</sup>ī:

Wörterbuch der Namen des Šāhnāme (Farhang-e nāmā-ye Šāhnāme).  
Ā-s Teheran.

Mo<sup>c</sup>assase-ye Mo<sup>t</sup>āla<sup>c</sup>āt- va Taḥqīqāt-e Farhangī.

1369/1990.

592

Der Autor dieser Arbeit betont die Bedeutung und die Notwendigkeit dieses kulturwissenschaftlichen Werkes. Durch die Unterstützung des... ist ein sehr schön verzierter Band erschienen. Dieses Buch enthält folgende Abschnitte: "Eine kurze Analyse besonderer Eigenschaften des Šāhnāme", "Besonderheiten in anderen Arbeiten über das Šāhnāme", "In Vergessenheit geratene Werke über das Šāhnāme", "Darstellungen unbekannter Verfasser über das Šāhnāme", ... .

**V.**

Nazīr Aḥmad:

Persische Zuckerstücke (Qand-e pārsī).

Teheran.

18 literarische und geschichtliche Aufsätze von Nazīr Aḥmad, ausgewählt vom Verfasser, Herausgeber von Dr. Seyyed Ḥasan <sup>c</sup>Abbās. Sammelband des Entešārāt-e Adabī va Tārīḫī-ye Monqūfāt-c Dr. Maḥmūd Afšār Yazdī.

1371/1992.

399

Nazīr Aḥmad war Professor für Persisch und Persische Literatur. Er hat zahlreiche Bücher und Artikel auf Persisch verfaßt. Iranischen Lesern ist ein Großteil seiner Werke, die veröffentlicht worden sind, bekannt. Nach einer kurzen Biographie und einer Vorstellung der Werke von Dr. Nazīr Aḥmad folgen in "Qand-e pārsī" drei größere Abschnitte mit Untertiteln, Erklärungen und Kommentaren: "Die Untersuchung der persischen Sprache (Die persische Sprache in China, Das persische Zāl, Persische Schriften in Indien und Pakistan, Dichtung und Prosa des Sanā<sup>c</sup>ī etc.)", Geschichtliche Untersuchungen (Das politische Leben am königlichen Hof des Schah <sup>c</sup>Abbās, Das politische Verhältnis des Schah <sup>c</sup>Abbās zu anderen Königen, wie z.B. Ġahāngīr); Wissenschaftliche und bibliographische Anmerkungen zu Werken von Ḥāfez, Bīrūnī, Neẓāmī oder über zwei Bücher, das eine über die Wiederbelebung der theologischen Wissenschaft, das andere über die Sitten und Bräuche der Bruderschaften etc. Nazīr Aḥmad gehörte übrigens zu den ersten ausländischen

Studenten im Iran, nach dem die iranische Regierung 1326/1947 beschlossen hatte, auch Studenten aus dem Ausland zum Studium im Iran zuzulassen. Er beendete in Rascht sein Studium und kehrte nach Indien zurück, wo er sich weiter ohne Unterlaß wissenschaftlichen Untersuchungen und Studien widmete. Er hielt an der Universität Seminare für persische Sprache und Literatur ab und veröffentlichte zahlreiche Werke.

## VI.

Dr. Amīr Ḥasan Yazdgerdī:  
Pelikan und Reiher (Ḥavāṣel va būtimār)  
Herausgeber von Dr. Ašğar Dādbeh.  
Universität Teheran  
1371/1992  
IVII + 512 S.

Dieses Buch ist das Ergebnis langjähriger Forschungsarbeit des Verfassers. Der erste Teil behandelt den Pelikan und ist in 13 Kapitel gegliedert. Hier werden das Aussehen, der Aufbau des Körpers und des Federkleides, Vermehrung, Jagdverhalten usw. des Pelikans geschildert. Darüberhinaus berichtet der Autor über den Pelikan in der Literatur (Fabeln, Parabeln, Erzählungen), in der Medizin (früher wurde sein Fleisch und sein Talg als Mittel gegen Rückenschmerzen benutzt), in der Pharmazie sowie über die Diskussion der islamischen Rechtslehren, ob der Genuß des Pelikanfleisches nach islamischem Gesetz zu erlauben oder zu verbieten ist. Der zweite Teil ähnelt in Aufbau und Struktur dem ersten. Er ist in elf Kapitel gegliedert. Hier werden die verschiedenen Namen des Reihers genannt (ğam-ğorak, umm al-ğazīn, malik al-ğazīn). Die Natur, das Wesen, das Aussehen des aschgrauen Vogels, die Aufenthaltsorte (Sümpfe, Teiche), die Bedeutung des Reihers in der Zoologie, in der Medizin, in der Pharmazie, in der Literatur beschreibt der Autor detailliert, ebenso wie die Diskussion der islamischen Rechtsgelehrten über den Genuß seines Fleisches (wie das Fleisch des Pelikans ist der Genuß des Reihersfleisches verboten). Schließlich endet dieses Buch mit dem Vergleich beider Vögel.

## VII.

Ġalāl Ḥāleqī Moṭlaq.  
Blume früherer Mühlen (Gol-e ranğhī-ye kohan). Ausgewählte Texte über das Šāhnāme des Ferdousī.

Herausgeber von ʿAlī Dahbāšī, Teheran 1372/1993. 444, 18 Illustrationen.

Der Titel dieser Arbeit von Dr. Moṭlaq beruht auf einem Halbvers aus dem Šāhnāme. Diese Arbeit beinhaltet die neuesten Ergebnisse seiner jahrelangen Forschung auf diesem Gebiet. Er beschäftigt sich hier u.a. mit der alten epischen Dichtung, dem Heldengedicht, der Kalligraphie und der handgeschriebenen Ausgabe des Šāhnāme. Die Abhandlung von Dr. Ḥāleqī Moṭlaq wird als besonders lehrreich und interessant angesehen. Die Neuauflage dieses Werkes ist der Verdienst von Dr. ʿAlī Dahbāšī.

### VIII.

Dr. Ḥoseyn Bāhar:  
(Bardāsthā-ye eslāmī dar bāre-ye raftār-e darmānī).  
Daftar-e Našr-e Bargoziḏe.

Dieses Buch zeigt daß die Fehler in der Heilbehandlung Kranker durch Hinzuziehung des Korans korrigiert und Irrtümer, sowie unpassende Handlungen verhindert werden könnten.

### IX.

Īrāğ Afšār (Hrsg.): Das Buch von Yazd (Yazdnāme). Teheran. Entešārāt-e Farhang-e Irānzamīn, 1371/1992. 599 60.

Das Buch beruht auf neuesten Ergebnissen des Verfassers nach intensiven Untersuchungen und Studien. Er hatte alle wichtigen Beschreibungen und Reiseberichte vorliegen, so daß ein sehr interessantes Buch entstand. Die Stadt Yazd wird unter geschichtlichen und wirtschaftlichen Aspekten beleuchtet. Yazd, eine der ältesten Städte des Iran, beschreibt der Autor genau, ihre Moscheen, ihre Denkmäler und alle anderen Sehenswürdigkeiten. Präzise zeigt er die Geschichte und Entwicklung der Wüstenstadt unter dem Einfluß der Samaniden, Seldschuken, Safawiden und Kadscharen bis heute auf.

### X.

"Typologie des persischen Volksmärchens" von Ulrich Marzolph, in: Beirut Texte und Studien, herausgegeben vom Orient-Institut der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, in Kommission bei Franz-Steiner-Verlag Wiesbaden, Beirut 1984, 311 Seiten.

Ulrich Marzolph hat mit dem Buch "Typologie des persischen

Volksmärchens" den Mißstand behoben, daß bis zu diesem Zeitpunkt kein Typenverzeichnis des persischen Märchens existierte. Er hat das persische Volksmärchen, dem "The Types of Folktale" von Aarne/Thompson angeschlossen, dem Standardwerk der Märchenforschung, das ursprünglich nur auf den Märchen Nordeuropas basierte, heute aber mittlerweile fast den ganzen indo-europäischen Kulturraum umfaßt. Nach Marzolph kommt dem persischen Volksmärchen eine besondere Rolle zu. Nicht nur, daß man (auch) aus ihm Problemstellung, traditionelle Werte und kulturelle sowie psychologische Hindergründe ebenso wie moderne Gegebenheiten eines Volkes ableiten kann, sondern auch den Ursprung des Märchens allgemein. Persien gilt als Verbindungsglied oder Wanderweg zwischen dem indischen Kulturraum und den Hochkulturen des Mittelmeerraumes in bezug auf Märchen, eine Tatsache, die spätestens seit der "Indischen Theorie" von Theodor Benfey's, bekannt ist. In anderen Worten: Persien gilt als potentiell Durchgangsgebiet von Märchen. Bevor Marzolph zu den eigentlichen Anliegen, nämlich zu der Typologie des persischen Volksmärchens, kommt, gibt er den Leserinnen in der Einleitung Informationen über die bisherige Beschäftigung mit dem persischen Volksmärchen und dessen Wesensart. Die Leserinnen erfahren viel über sprachliche und inhaltliche Charakteristika. Das persische Märchen, in einfacher Sprache gehalten, beginnt stets, an den Beginn des deutschen Märchens erinnernd (Es war einmal ...), mit bestimmten Einleitungsformeln, wie "Yeki bud, yeki na-bud" (einer war, einer war nicht ...), oder "Ruzi (bud), ruzgāri (bud)" ((Es war) ein Tag, (es war) eine Zeit). Dann folgt das eigentliche Märchen häufig mit der Formel "Yek pādešāhi (mardi, rubāhi ...) bud" (Es war ein König (Mann, Fuchs, ...)). (S. 21). Das Märchen endet mit einer festen Redewendung oder Schlußformel: "Qeşşe-ye mā be-sar resid, kalāge be-ḥānc-aş na-resid" (Unser Märchen ist ans Ende gelangt) oder: "En šā'allāh hamān-tour ke ānhā be morād-e del-e-şān residand šomā ham be-morād-e del-e-tān be-residid" (So Gott will, werdet ihr ebenso zur Erfüllung eures Herzenswunsches gelangen, wie jene zur Erfüllung ihres Herzenswunsches gelangt sind).

Weiter erfahren wir von typischen Personen und Rollen, sowie von streng feststehenden, stereotypen Handlungsrahmen und Requisiten. Die Hauptfigur im persischen Märchen ist häufig der "pesar-e pādešāh" - der Prinz-, der jüngste Sohn des Königs, der durch Intrigen meist weiblicher Familienmitglieder in unheilvolle Situationen kommt, und nach zahlreichen Abenteuern, schließlich doch seine geliebte Prinzessin zur Frau nehmen kann. Weitere wichtige Personen werden vorgestellt: Der kačal, ein kahlköpfiger Held, der durch List und Verschlagenheit zu seinem Ziel gelangt, der "ḥār-kan" (Dornensammler) als Prototyp der Armen,

sowie der König als zentraler Gegenpart der Hauptperson, der Derwisch, der Richter, der Qāzi, der Mollā, der Āḥond, als Repräsentanten der offiziellen Religion, die Dämonen und Geister (Pari, Div) etc. Marzolph unterscheidet das persische Volksmärchen (Persisch: "qeṣṣe", vorzuziehen ist aber als Terminus Technicus "afsāne" (Märchen, Fabeln, Erzählung), da in diesem Wort das zauberhafte Element des Märchen zum tragen kommt) in Tierzauber-, Legenden-, Novellen-, Kettenmärchen, den anzahlmäßig häufigsten Schwankmärchen und in den Märchen vom dummen Div. Nach der Einleitung, die auch Tabellen und Karten zur Übersicht und Statistik beinhaltet, folgt nun die ausführliche Typologie: 1 - 299 I Tiermärchen, 300 - 1199 II Eigentliche Märchen (A) Zaubermärchen, B) Legendenmärchen, C) Novellenmärchen, D) Märchen vom dummen Div), 1200 - 1999 III Schwankmärchen und 2000 - 2199 IV Kettenmärchen.

Die Verteilung erfolgt nach dem AT-Verzeichnis, das für die Untersuchung hinsichtlich ihres internationalen Stellenwertes das sinnvollste System darstellt. Nach dem Typen-Index plus kurzer Inhaltsangabe sind Quellen und Belege zu dem jeweiligen Märchen aufgeführt.

Zum Schluß folgt ein mehrseitiger Motivindex, wo dem Stichwort Typennummer und Belege zugeordnet sind.

Dieses vorliegende Buch ist auch in persischer Sprache, übersetzt von K. Jahandari, 1371/1992 in Teheran bei Soroush Press unter dem Titel: *Tabaḡe-bandi-ye qeṣṣe-ye irāni*, erschienen.

"Die Erzählungen der Mašdi Galin Ḥānom", Teil 1: Text, gesammelt von L. P. Elwell-Sutton, herausgegeben von Ulrich Marzolph und Azar Amirhosseini-Nithammer, mit einem Vorwort von Ulrich Marzolph, Dr. Ludwig Reichert Verlag, Wiesbaden 1994, ca. 500 Seiten.

Die vorliegende Sammlung beinhaltet insgesamt 118 Erzählungen, davon 117 von Mašdi Galin Ḥānom und eine (Nr. 118) von 'Alī Ġavāher Kalām, der den britischen Iranisten und späteren Orientalisten an der Universität Edinburgh in Schottland Laurence Paul Elwell-Sutton (gest. 1984) 1943 mit der damals cirka siebzig Jahre alten Erzählerin aus dem Teheraner Süden bekannt machte. Zu dieser Zeit genoß Mašgi Galin Ḥānom bereits ein hohes Ansehen als unterhaltsame Erzählerin.

Elwell-Sutton zeichnete, nur mit Papier und Bleistift ausgerüstet fasziniert von ihrer Erzählkunst, die Geschichten von Mašdi Galin Ḥānom (gest. 1948) vier Jahre lang bis 1947 auf, die in ihrem einfachen Leben als Kindermädchen gearbeitet hatte und weder lesen noch schreiben konnte. Sie verfügte über ein "unerschöpfliches Reservoir an Volkserzählungen, die zu jeder Stimmung oder Gelegenheit paßten." (S. 2) Teheran verließ sie nur für Besuche und Pilgerfahrten nach Nağaf, Kerbelā oder Mašhad.



Das vorliegende Buch, in persischer Sprache gehalten, zeigt erstmalig die vollständigen Aufzeichnungen von Elwell-Sutton. Es ist in mehrfacher Hinsicht ein außerordentliches und einzigartiges Werk: Für den Iraner sind die spannenden, mitreißenden und witzigen Texte eine unterhaltsame Lektüre und ein Bestandteil des kulturellen Erbes, für den Orientalisten und Iranisten stellt es das größte Repertoire einer Erzählerpersönlichkeit aus dem Orient dar. Die Texte dürften im Hinblick auf die Erforschung der persischen Umgangssprache von großem Interesse sein, da es sich hier um eine "weitgehend unverfälschte Wiedergabe von umgangssprachlichem Wortschatz und Ausdrucksweise ein und derselben Person" handelt. (S. 1, Band 2)

"Die Erzählungen der Mašdi Galin Hānom", Teil 2: Begleitband, gesammelt von L. P. Elwell-Sutton, herausgegeben von Ulrich Marzolph und Azar Amirhosseini-Nithammer, Vorwort von Ulrich Marzolph, Dr. Ludwig Reichert Verlag, Wiesbaden 1994, 66 Seiten.

Die Texte der "Erzählungen der Mašdi Galin Hānom" gelten der wissenschaftlichen und der unterhaltsamen Lektüre. Der Begleitband richtet sich an iranistisch Interessierte. Aufgabe dieses Buches ist es sprachliche und inhaltliche Charakteristika zu zeigen sowie "die Verwendbarkeit und Einsatzmöglichkeit der Texte im Sprachunterricht als auch zu Zwecken der linguistischen Analyse oder inhaltlichen Interpretationen" aufzuzeigen. (S. 1)

Dieser Begleitband ist in fünf Kapitel gegliedert: I. Die Einleitung mit den Unterpunkten: 1. Allgemeines, 2. Zur Geschichte der Sammlung, 3. Grundsätze der Texteditionen, - II. Sprachliches, 1. Phonetik, 2. Wortschatz und Ausdruck (u.a. Phantasiebildungen, fremdsprachlicher Wortschatz: Arabismen, Romanismen, Umgangssprachlicher Glossar), 3. Syntax, - III. Inhaltliches, 1. Repertoire, 2. Erzählstil, 3. Einzelaspekte, 4. Nr. 118, - IV. Dokumentation und Indices, 1. Materialbeschreibung, 2. Typisierung der Erzählungen, 3. Personennamen, 4. Ortsnamen, 5. Berufsbezeichnungen, - V. Anhang, 1. AaTh 1741: Der Gast und die Suppe, 2. AaTh 1537: Die mehrmals getötete Leiche.

Der Herausgeber betont aber, daß es sich hierbei lediglich um eine Materialsammlung und nicht um eine erschöpfende Diskussion des Gegenstandes handelt.



## XI.

Dritte Ausgabe der Zeitschrift *Vaqf, mīrās-e ġāvīdān* (*Stiftung ewiges Erbe*) erschienen

Es handelt sich um eine Quartalsschrift zur Kultur, Religion, Gesellschaft und Geschichte. Herausgeber ist die Gesellschaft für Religiöse Stiftungen und Wohltätige Angelegenheiten. Die Chefredaktion liegt bei Hoġġat ol-Eslām Moġammad ‘Ali Hoṣrou<sup>3</sup>.

Das vorrangige Ziel der Zeitschrift ist die Förderung des wissenschaftlichen und kritischen Denkens und der Glaubensgrundlagen der Leser und in zweiter Linie die Belebung der Tradition der religiösen Stiftung, der Wohltätigkeit und der Hilfsbereitschaft in der Gesellschaft. Die Beiträge sind größtenteils in persischer aber auch in arabischer und englischer Sprache.

In der dritten Nummer, die über 180 Seiten umfaßt, sind u.a. folgende Beiträge erschienen: "Erläuterungen zur Sure Lob" (Ĥamd); "Die Koranübersetzung des verstorbenen Elāhīy-e Qomšē<sup>3</sup>"; "Die Schia und die Bewahrung des Koran"; "Beköstigung (taġzīye) - die iranische Kunst der religiösen Spende"; "Eine vergleichende Untersuchung der religiösen Stiftung"; "Die erste fromme Stiftung im Islam"; "Exklusivinterview mit Dr. ‘Abdulmaġīd Ṭarāblusī" (Minister für Religiöse Stiftungen in Syrien); "Azhar Universität von Kairo und ihre Geschichte"; "Handschriftenverzeichnis der Emāmzādeh-Moġammad-Helāl-Aran-Bibliothek in Kaschan"; "Bildung und Erziehung/Kultur und Entwicklung"; "Alte und neue Theologie (eine Reise in die theologischen Ansichten von Moṭahharī)"; "Kufische Inschriften von Kazerun"; "Die Konflikte zwischen den Hanefiten und Schafiiten im iranischen Mittelalter"; "Der zionistische Einfluß auf das internationale Kino"; "Die Situation muslimischer Emigranten in Großbritannien"; "Unkenntnis über die historische Vergangenheit/Das Hauptproblem der zeitgenössischen Kunst Irans: Gespräch mit Prof. Tākestānī"; "Pir Ḥāġī"; "Im Zuge der Kritik" (Gedicht und Dichterbesprechungen); "‘Ali Ebn Abīṭāleb im Maṣnavī"; "Gebetsgedichte".

## XII.

**Neuerscheinung: *Frau und Entwicklung (Zan va touse‘e)***

Das Buch enthält die wichtigsten Maßnahmen in der Frauenpolitik nach der islamischen Revolution und ist vom Rat für die Koordination der islamischen Propaganda und dem Organisatorenstab der Frauenwoche

und des Muttertages veröffentlicht wurden.

In der ausführlichen Einleitung heißt es sinngemäß: Obwohl die Notwendigkeit der Nutzung der Fähigkeiten von Frauen für die wirtschaftliche Entwicklung unbestritten ist und trotz aller bisher entwickelten Konzepte ist es noch ein langer Weg, bis die Frauen an den vielfältigen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entscheidungen gleichberechtigt beteiligt sein werden. Hierfür ist ein Wandel im Denken der Wirtschaftsstrategen erforderlich, was eine Rückbesinnung auf die reiche Kultur des Islam und die Grundlagen der Menschenrechte erfordert.